

Tja, morgen ist es soweit. Morgen fangen Sascha und ich an zu studieren. Er studiert in Berlin und ich in Senftenberg. Da ich für mich hier in der Lausitz die Zukunft sehe, habe ich mich entschieden in Senftenberg ein Studium in der Touristikbranche zu beginnen. Denn ganz sicher ist, dass in ein paar Jahren hier in dieser Branche sehr viel Arbeitsplätze entstehen werden. Man kann sich bereits jetzt ein Bild davon machen. Große Seen werden geflutet und es werden eine Menge Investitionen getätigt, um ein großes Gebiet zu erschließen, wo in der Zukunft Ferienparks und Hotels errichtet werden. Mich interessiert die Hotel- und Touristikbranche sehr und warum soll ich in eine andere Stadt gehen um zu studieren, wenn ich es doch hier in meiner Heimat genauso gut kann. Sascha sieht das ganz anders. Er möchte in die Großstadt. Deshalb treffen wir uns noch einmal um uns zu verabschieden. Es wird mir sehr schwer fallen, denn er ist mein bester Freund. Aber man kann nichts machen. Jeder ist für seine Zukunft selbst verantwortlich. Es klingelt und ich gehe hinunter um die Tür zu öffnen. Sascha steht draußen und lächelt mich an. „Komm rein“, rufe ich ihm lachend zu, denn er sieht wie ein begossener Pudel aus. Natürlich kommt er sofort zu mir hinein und zieht seine nasse Jacke aus. „Na, wie geht's dir denn so?“, fragt er lächelnd, als ich ihm seine nasse Jacke abnahm und sie von mir hielt. „Gut und wie ich an deinem strahlenden Gesicht ablesen kann geht es dir nur zu gut“, kichere ich leise. Ich nehme ihn bei der Hand und ziehe ihn ins Wohnzimmer. Er setzt sich auf das Sofa und ich setze mich auf den Boden. „Du ziehst das also wirklich durch?“, fragt Sascha unsicher. „Du meinst ob ich wirklich in Senftenberg studieren möchte? Ich möchte das jetzt durchziehen. Meine Argumente kennst du doch. Ich sage dir, hier wird mein Platz sein. Hier werde ich meine Karriere machen. Und zwar in meinem Traumberuf in der Hotelbranche“, sage ich stur. Wir sehen uns eine Weile an und sagen nichts. „Aber denk doch mal nach. In Berlin hast du noch mehr Möglichkeiten“, drängt er mich. Mir ist so elend zu Mute, dass ich ihn nicht ansehen kann. Dann stehe ich auf und schau aus dem Fenster. Sascha kommt zu mir. Er dreht mich zu sich. „Jetzt hör mir mal zu! Du hast hier keine Zukunft“, knurrt er mich an. „Lass mich in Ruhe! Verschwinde!“, gifte ich stur. „Lisa....!“ schreit er drohend. Ich weiche ihm aus und schreie ihn wutentbrannt an: „Geh, los verschwinde! Hau ab. Dort ist die Tür!“ Plötzlich geht er und sieht mich traurig an. Dann wendet er den Blick ab und geht in den Flur um sich seine Jacke anzuziehen. „Geh einfach nur. Geh raus in den Regen“, sage ich kraftlos und Tränen kullern mir über die Wangen. Geduldig zieht er seine Jacke an und läuft zur offenen Tür. „Tschüss“, ruft er noch. Aber ich knalle die Tür zu. Noch bevor ich irgendwie laut losweinen kann renne ich in mein Zimmer und drehe die Musik laut. Der Bass dröhnt auf und ich beruhige mich wieder ein bisschen. „Wie kann er nur so dreist sein und sagen, dass ich hier keine Zukunft habe. Der spinnt doch! Nur weil er nicht hier bleiben möchte, heißt es noch lange nicht, dass man hier keine Zukunft hat. Sascha kann doch nach Berlin gehen“, sage ich zu mir selbst. Da ich mich nun ein bisschen beruhigt habe, stelle ich die Musik etwas leiser. Danach hole ich mir meinen Koffer und fange an meine Sachen weiter zu packen. In Senftenberg werde ich nämlich in eine tolle Wohnung ziehen. Auf einmal fällt mir mein altes Tagebuch in die Hände. Da ich etwas Zeit habe schlage ich es auf und fange an zu lesen. Nach einer Weile habe ich es zu Ende gelesen. Über den letzten Eintrag muss ich jedoch nachdenken, denn er lautet:

Liebes Tagebuch,

heute habe ich mich mit Sascha total gestritten. Ich weiß auch nicht warum wir uns immer so viel streiten müssen. Obwohl! Ein paar Gründe fallen mir sofort ein: meine Sturheit und seine Sturheit und meine große Klappe. Wir haben uns aber zum Glück wieder versöhnt, denn mir ist eingefallen, dass es nichts bringt, wenn wir uns streiten. Da der Streit heute so schlimm war haben wir einen Vertrag geschrieben in dem es heißt: Wenn wir uns mal wieder streiten

sollten dann werden wir alles Mögliche tun um uns wieder zu vertragen. Dies haben wir alle beide unterschrieben. Das war´s für heute.

„Auweia der Vertrag. Den habe ich ja total vergessen“, sage ich. Dann stürme ich aus meinem Zimmer um mich wetterfest anzuziehen. Danach renne ich nach draußen und quer über die Straße zu Sascha. Dort angekommen klinge ich Sturm und dann macht Sascha endlich auf. „Lass mich bitte rein. Ich möchte mit dir reden“, stottere ich vor Kälte. Er lässt mich rein. „Es tut mir so leid. Ich wollte das alles nicht. Weißt du noch was wir vor 3 Jahren vertraglich abgeschlossen haben?“, erkundige ich mich. Er nickt. „Ich weiß das noch. Aber klar doch“, sagt er lachend. „Also studiere ich hier und du in Berlin. Mal schauen wer ein besseres Studium hat“, sage ich augenzwinkernd und bin mir sehr sicher, dass ich mir meine beruflichen Zukunftsträume in der Lausitz erfüllen werde.

Geschrieben von Carolin T. Klasse 8b